



Eine wahre Geschichte aus Thailand (2 Teile)

BRADIT

Der kleine Dirigent



INHALT

- Ausformulierter Text
- Bilder in der Heftmitte
- Download: Text als PDF und Bilder für Präsentationen

inkl.
Download-
Code

Visuelle Hilfsmittel und Vorlagen jetzt auch zum Download

Mit Erwerb dieser Printausgabe erhalten Sie gratis die Möglichkeit, das Textheft und die Bilder herunterzuladen. Gehen Sie dazu auf www.keb-de.org/download und geben Sie in das Feld „Download-Code“ folgenden Code ein:

Es ist nicht erlaubt, den Download-Code an Dritte weiterzugeben oder kommerziell zu verwenden.

Bradit, der kleine Dirigent

Eine wahre Geschichte aus Thailand von Sheila Miller und Ian Murray

Text: Sheila Miller und Ian Murray
Copyright: © 2005 OMF International
Titel der engl. Originalausgabe: THE GODS MUST BE ANGRY
Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Bilder: © Lena Franke, Bergneustadt

Herausgeber: KEB-Deutschland e. V.
Am Eichelsberg 3, 35236 Breidenbach
Tel.: 06465 9283-0 • Fax: 064659283-20
E-Mail: info@keb-de.org
Internet: www.keb-de.org
Onlineshop: shop.keb-de.org



Unser Partner in der Schweiz:

KEB Schweiz
Sportweg 6 • 5610 Wohlen
Tel.: +41 (0)56 556 35 20
E-Mail: info@kebschweiz.org
Internet: www.kebschweiz.org
Onlineshop: shop.kebschweiz.org

Eine wahre Geschichte aus Thailand

von Sheila Miller und Ian Murray

Teil 1

Erzählung 1. Teil

Bild 1

„Die Musikgruppe kommt!“, rief Somsak.

Bradit hatte noch nie eine Musikgruppe gesehen. Doch jetzt kam eine. Er konnte die Musik hören.

„Tirum-papum. Tirum-papum ...“

Die Schulkinder auf dem Sportplatz waren begeistert. Die Musikgruppe der älteren Kinder erschien am Start.

Ganz vorne war der Dirigent, ganz in Weiß gekleidet mit einer roten Schärpe über seiner Schulter. Bradit sah ihn vor den anderen hermarschieren.

Und dann entdeckte Bradit den Stab in seiner rechten Hand, mit weißen, blauen und roten Bändern, den Farben Thailands.

Der Dirigent schwang den Stock und wirbelte ihn in der Luft herum. Die Bänder flatterten, obwohl kein Wind wehte und die Sonne heiß schien.

„Links um!“, befahl der Dirigent. Der Stab schwang nach links, und die Trompeter und Pfeifer drehten sich auch nach links. Die Jungen auf der rechten Seite marschierten in einem großen Halbkreis darum herum. „Tira-pumpum. Dideldum.“

Bradit war von der Musik und dem Dirigentenstock mit den farbigen Bändern begeistert.

Er stampfte mit seinen Füßen auf dem harten Boden wie der Dirigent. „Links um!“, schrie er. Dann wirbelte er seine Arme durch die Luft. „Pass doch auf! Das war mein Ohr!“, schrie Somsak zurück. Doch Bradit hörte seinen Cousin nicht. Sporttag an Somsaks Schule war eine tolle Sache. Laufen, Springen, Mannschaftsspiele, Ballspiele, alles an einem Tag. Und die Musikgruppe! Die war einfach spitze!

Die Schatten der Musiker wurden in der Abendsonne länger. Es war Zeit, nach Hause zu marschieren. Bradit marschierte hinter ihnen her, bis der Weg sich gabelte.

Bild 2

Es war fast dunkel. In Thailand wird es dunkel, sobald die Sonne untergeht.

Bradit bog links ab und lief nach Hause. Sein Zuhause war ein Bambushaus, das hoch auf vier hölzernen Beinen stand. Nur ein kleines Stückchen weiter stand ein buddhistischer Tempel.

Bradits Herz klopfte bis zum Hals. Auf dem Tempelgelände waren viele Trommler.

Doch diese Trommler machten keine Marschmusik. Es war eine schaurige Musik. Bradit wusste warum. Jemand im Dorf war gestorben. Die Trommler wollten die bösen Geister verscheuchen, die während der Beerdigung in der Nähe sein könnten. Trotz der warmen, feuchten Luft lief Bradit ein kalter Schauer über den Rücken.

Der Geist des Verstorbenen schwebte womöglich durch die Gegend. Er durfte ihn nicht sehen. Einen Augenblick lang vergaß Bradit sogar die Musikgruppe. Er wollte nur nach Hause, weg von dem grimmigen, umherschwebenden Geist. Und er rannte, rannte nach Hause, so schnell wie der 100-Meter-Läufer am Schulsporttag.





Bild 3

Zwölf Stunden später schien die Morgensonne ins Dorf. Es war Samstag! Keine Schule! Herrlich! „Bradit!“, rief Mutter.

„Hmm?“, antwortete Bradit. Hoffentlich erwartete seine Mutter nicht von ihm, die Einkäufe zu machen. Bradit wollte nicht zum Markt gehen. Heute wollte er „Musikgruppe“ spielen! Die Musik vom Sporttag erfüllte seinen Kopf. Er könnte ...

„Bradit!“

„Ja, Mama?“

„Ich brauche Zucker. Darum nehme ich ein paar Hühner mit zum Markt, um sie zu verkaufen. Ich fahre mit Jupa im Bus. Pass gut auf das Haus auf und benimm dich anständig, während ich weg bin!“

Der Bus! Das bedeutete der weit entfernte Markt. Mutter würde erst am Nachmittag zurück sein! Bradit strahlte. Das hieß, dass er den ganzen Vormittag zum Spielen hatte!

„Hörst du mir überhaupt zu, Bradit?“

„Hm ... ja. Auf Wiedersehen, Mama.“

Heute machte es Bradit nichts aus, dass er nicht mitdurfte. Er hatte keine Lust, sich in einen heißen Bus pferchen zu lassen mit all den vollen Obst- und Gemüsekörben und all den gackernden Hühnern. Auch wenn die Fenster im Bus offen waren, wäre es immer noch viel zu heiß. Nein, heute nicht!

Bradits Mutter half der kleinen Schwester Jupa die Leiter des Hauses hinunter. Bradit winkte ihnen nach. Er winkte und summte vor sich hin. „Tiram-tamtam. Tiram-tamtam.“ Unter der Hütte lag Bradits brauner Hund, Braunie. Er hatte einen schattigen Platz für seinen Vormittagsschlaf gefunden. Die Musik dröhnte immer lauter in Bradits Kopf. Fast konnte er die Musikgruppe an sich vorbeimarschieren sehen.

„Dideldum-pumpum“, sang Bradit durch das leere Haus. Gestern war wirklich ein prima Tag. Kein Mathe. Kein Thai-Alphabet mit den vielen Schnörkeln. Nur Wettkämpfe und eine Musikgruppe. „Tiram-pampam.“

Mama und Jupa waren nicht mehr zu sehen. Mit der Musik im Kopf hüpfte Bradit durch das Haus und piff die Melodie vor sich hin.



Bild 4

Sie hatten nicht viele Möbel unter dem Blätterdach. Nur einen Stuhl und einen Tisch in der Ecke. Die wichtigste Sache im ganzen Haus war das Götzenregal. Es war rot und glänzend gold. Es hatte den besten Platz, oben an der Bambuswand.

Bradits Familie hatte keine Ahnung vom einzigen Gott – dem Gott, der die Welt, auch Thailand, gemacht hatte, dem Gott, der auch die Familie gemacht hatte. Sie wussten auch nichts von Gottes Sohn, dem Herrn Jesus Christus. Wenn sie ihre Gebete sprachen, dann beteten sie zu den Götzenfiguren, die auf dem Regal dort oben saßen. Dort waren auch einige Bilder, Weihrauchstäbchen, und kleine Teller mit Essen.

Jeden Abend betete Bradits Mutter dort. An besonderen Tagen zündete sie die Weihrauchstäbchen an und stellte Teller mit Essen als Opfer vor den Götzen hin. Zwei Götzenfiguren saßen auf dem Götzenregal. Einer war lang und dünn. Er stand gerade und ernsthaft da, wie ein Lineal. Das war der „traurige Götze“. Der andere war klein und dick. Er saß mit untergeschlagenen Beinen und grinste. Das war der „glückliche Götze“.

„Tamtam, titam, titam, didel-didel, dam-tidam“, sang Bradit laut vor sich hin. Es war ja niemand da, der zuhörte.

Bild 5

Dann sahen seine Augen plötzlich einen dicken Stock in der Ecke. Bradit hob ihn auf. Er könnte doch der Dirigent sein, der Dirigent der Schulmusikgruppe, die bei einem großen Fest über den Sportplatz marschiert.

Das Haus schaukelte, als er über den Bambusboden stapfte. Swisch, swisch.

Er fuchtelte mit dem Stock durch die Luft. Swisch, swisch. Er dirigierte die Kapelle.

„Didel-didel, dam-tidam.“ Schritt – Marsch. „Didel, dideldum.“ Links, rechts, links. Trampel – schaukel – swisch – trampel – schaukel – swisch. Krach!

„Oh nein!“

Bradit hatte mit dem Taktstock zu weit ausgeholt, weiter, als er eigentlich wollte. Und er war zu dicht ans Götzenregal geraten. Der lange Stock hatte einen der Götzen getroffen. Der Kopf des „glücklichen Götzen“ lag vor Bradits Füßen. Bradits ganze Spiellaune war verdorben. Der Götze war ein heiliger Gegenstand in der Familie. Jetzt würde Unglück über sie kommen. Ja, ein kleiner Unfall wie dieser würde furchtbares Unheil über sie bringen. Die Götzen würden ihn dafür strafen, dass er den „glücklichen Götzen“ zerbrochen hatte.

Und was in aller Welt wird Vater sagen, wenn er das sieht?

Bradit schluckte. Bald würde Vater vom Reisfeld zurückkommen und sich während der glühenden Mittagshitze zu Hause etwas ausruhen. Was sollte er nur tun?



Bild 6

Sein Herz schlug wild. Verzweifelt zog er den dreibeinigen Schemel zum Götzenregal hinüber. Dann hob er vorsichtig, ganz vorsichtig, den Kopf des „glücklichen Götzen“ auf. Auf dem Schemel stehend konnte er gerade das Regal erreichen. Vorsichtig, ganz vorsichtig, setzte er den Kopf auf die Schultern des Götzen.

Da saß er nun und es sah fast aus, als sei alles in Ordnung.

Bradit traute sich kaum zu atmen. Er glitt vom Schemel herunter, schlich über den Boden, versteckte seinen Taktstock hinter dem Tisch, setzte sich verschüchtert in eine Ecke und wartete.



Bild 7

Da saß er nun und wünschte, er wäre mit zum Markt gegangen. Er wünschte, er hätte den Stock nie gefunden. Warum hatte er nicht Trompeter gespielt? Er hätte ja seine Fäuste vor den Mund halten und durch die Hände trompeten können. Warum wollte er ausgerechnet der Dirigent sein? Jetzt hatte es keinen Zweck mehr, den Trompeter zu spielen. Er wollte überhaupt nicht mehr Musikgruppe spielen. Überhaupt nie mehr wollte er Musikgruppe spielen ...

Gerne wäre er die Leiter hinunter geklettert und hätte sich neben Braunie unter das Haus gesetzt, wo es kühler war. Doch dann würde vielleicht der Fußboden wieder schaukeln. Und davon könnte der Kopf des „glücklichen Götzen“ wackeln.

Unter dem Haus nebenan hämmerten die Nachbarn an einem alten Ochsenkarren. Verstimmt saß Bradit da und lauschte auf das Hämmern, auf die Thai-Stimmen, lauschte auf ... Oh Hilfe! Jetzt hörte er ein anderes Geräusch: Vater zog unten an der Leiter seine Gummisandalen aus. Das Wasser in der Schüssel plätscherte, als Vater den Schlamm des Reisfeldes von seinen Beinen wusch. Und dann kletterte er – klatsch – klatsch – die Leiter herauf.

Das Haus schaukelte ein ganz klein wenig. Vater kam herein.

„Hallo, Bradit. Was machst du da?“

„Nichts, Papa.“

„Ich habe heute Morgen meinen Stock vergessen. Ich sollte ihn immer bei mir haben, falls



ich eine Schlange im überschwemmten Feld finde. Hast du ihn gesehen?“

„Nein, Papa.“

Bradits Vater durchquerte das Haus. Es schaukelte ein kleines bisschen mehr. Er bewegte sich auf das Götzenregal zu, wo die Götzenfiguren fast genau wie früher saßen: Der dünne „traurige Götze“ und der dicke „glückliche Götze“. Er sah sie nicht einmal an.

Als er näher kam, schaukelte der Fußboden noch ein ganz kleines bisschen mehr.

Bild 8

Und dann ... kullerte der Kopf des „glücklichen Götzen“ mit einem dumpfen „Bumm“ auf den Boden.

Vater hielt inne.

Er stand ganz still da.

Erschrocken starrte er auf das Gesicht des „glücklichen Götzen“ zu seinen Füßen.

„Wer hat das getan?“, schrie er.

Zitternd saß Bradit in seiner Ecke.

Er konnte keinen Ton hervorbringen.

Vater betrachtete den zerbrochenen Götzen.

„Sein Kopf wurde vor kurzem abgeschlagen“, donnerte er. „Das ist nicht von selbst passiert!“

Er wandte sich um und starrte Bradit an. „Bradit, hast du das getan?“

„N-n-n-ein, Papa“, stotterte Bradit.

Draußen hämmerten die Nachbarn an dem zerbrochenen Ochsenkarren.

„Hee!“, rief Bradits Vater. „War irgendjemand in unserem Haus? Habt ihr gehört, dass hier oben jemand Lärm gemacht hat?“

Welche Antwort der Vater bekommen hat und wie die Geschichte weitergeht – das erfahrt ihr beim nächsten Mal.



Ein Kind zu Christus führen

Wählen Sie eine Sitzzecke, wo Sie ungestört mit dem Kind sprechen können. Beachten Sie dabei die Kinderschutzrichtlinie. Mit Fragen, wie z. B. „Wie geht es dir?“, „Hast du noch eine Frage?“, können Sie ins Gespräch einsteigen und erkennen, ob das Kind Jesus annehmen möchte.

Vier geistliche Wahrheiten sollte das Kind verstehen

- Gott hat alles gemacht. Er ist heilig. Er liebt jeden Menschen und möchte Gemeinschaft mit ihm.
- Die Sünde steckt von Natur in jedem Menschen und verführt zum Ungehorsam gegen Gottes Gebote (nennen Sie Sünden). Sünde hat schreckliche Folgen: Sie trennt von Gott und wird bestraft.
- Jesus Christus ist der einzige Retter. Am Kreuz ist er für alle Sünden gestorben. Da hat der Sündlose die Strafe auf sich genommen. Nach drei Tagen ist er auferstanden: Jesus lebt!
- Nur der Glaube an den Herrn Jesus rettet. Er allein kann Sünden vergeben.

Erklären Sie, wie man gerettet wird

Wählen Sie nur einen Bibelvers, um das Kind nicht zu überfordern (z. B. *Joh 1,12; Joh 3,16; Joh 6,37; Röm 10,13*). Erklären Sie, was es tun muss, um gerettet zu werden (glauben, Jesus anrufen, bekennen ...), und was Jesus tun wird (retten, vergeben, annehmen ...). Weisen Sie auf Konsequenzen hin: Gotteskinder werden manchmal ausgelacht, verspottet, abgelehnt ... ABER gerettet sein – das wiegt alles auf! Möchte das Kind freiwillig beten, Schuld bekennen und gerettet werden?

Dann ermutigen Sie es:

- laut zu beten.
- den Namen des Herrn Jesus anzurufen.
- erkannte Sünden zu bekennen.
- Jesus um Vergebung zu bitten und zu danken, dass er für alles gestorben ist.
- ihn ins Leben aufzunehmen.

Beginnen Sie mit einem kurzem Gebet – das Kind schließt sich an.

Sprechen Sie über Heilsgewissheit

Lesen Sie mit dem Kind *Joh 1,12 (oder Röm 10,13)* und fragen Sie: „Steh hier etwas, das du gemacht hast?“ – „Was bist du dann jetzt?“ Vertiefen Sie die Gewissheit: „Stimmt! Du bist ein Kind Gottes!“ (Ergänzung: Du bist gerettet, du hast Vergebung und ewiges Leben. Jesus lebt durch den Heiligen Geist in dir und hilft, so zu leben, wie es ihm gefällt.) Ein Dankgebet folgt.

Leiten Sie (später) durch Theorie und Training zur Nachfolge an

- Lies die Bibel und tu, was Gott sagt.
- Sprich mit deinem himmlischen Vater.
- Erzähle anderen, was Jesus für dich getan hat.
- Bitte um Vergebung, wenn du wieder gesündigt hast.
- Triff dich mit Christen zum Beten, Bibellesen und Reden.
- Denke daran: Jesus hat versprochen: „Ich will dich nicht verlassen“ (Hebr 13,5).
- Begleiten Sie das Kind durch tägliches Gebet, Ermutigung und Gespräche!

Einem Kind helfen, Heilsgewissheit zu finden

Die Wichtigkeit der Heilsgewissheit

Es gibt viele Gründe, warum einem Kind die Heilsgewissheit fehlen kann. Vielleicht fragt es sich: „Habe ich genug geglaubt? Habe ich genug gebetet? Habe ich es ernst genug gemeint?“

Das Heil ist ein Geschenk Gottes und gründet sich auf das, was Jesus tat, nicht auf das, was das Kind getan hat. Darum ist es wichtig, ihm zu helfen, sich auf das zu konzentrieren, was Gott gesagt und getan hat, damit es sehen kann, dass sowohl die Rettung als auch die Gewissheit, gerettet zu sein, sich auf die Verheißungen in Gottes Wort gründen, nicht auf Gefühle (*Römer 10,17*).

Sprechen Sie über die Heilsgewissheit

- Fragen Sie das Kind nach seiner Errettung und geben Sie ihm Gelegenheit, Christus vor Ihnen zu bezeugen. Wenn es kein klares Bekenntnis hat, führen Sie es durch die Schritte in der Spalte „Ein Kind zu Christus führen“.
- Lesen Sie zusammen mit dem Kind einen Bibelvers. (1. Johannes 5,12; 1. Johannes 5,13; Johannes 10,29; Johannes 10,28; Apostelgeschichte 16,31; Römer 10,13 oder Johannes 1,12)
- Helfen Sie ihm zu erkennen, dass ein Mensch, der ernsthaft auf Christus vertraut, wissen darf, dass er gerettet ist.
- Erinnern Sie es daran, dass Gott immer seine Versprechen hält.
- Stellen Sie Fragen wie z. B.: „Hast du deine Sünden bereut und bekannt? Glaubst du, dass Jesus starb, um die Strafe für deine Sünden auf sich zu nehmen, und dass er wieder auferstanden ist? Hast du ihn schon als deinen Retter angenommen?“
- Ermutigen Sie es, Ihnen von seiner Bekehrung zu erzählen, und helfen Sie ihm zu erkennen, dass, wenn es diese Fragen mit „Ja“ beantworten kann, es gerettet ist.
- Sprechen Sie mit ihm über ein verändertes Leben. Ein gläubiges Kind sollte Veränderungen in seinem Verhalten und in seiner Lebenseinstellung zeigen, auch wenn dieser Veränderungsprozess nur allmählich vor sich geht. Es kann dem Kind helfen zu erkennen, ob es eine Veränderung feststellen kann, die bereits im eigenen Leben vor sich gegangen ist.
- Helfen Sie ihm zu erkennen, dass Christen noch sündigen und dass, wenn es gesündigt hat, es Gott um Vergebung bitten soll. Betonen Sie, dass es nicht nochmals wiedergeboren werden muss.

Geben Sie dem Kind einige hilfreiche Hinweise für das Leben als Christ:

- Lies deine Bibel und gehorche ihr.
- Sprich mit Gott, deinem himmlischen Vater.
- Erzähle anderen, was der Herr für dich getan hat.
- Bitte Gott um Vergebung, wenn du gesündigt hast.
- Triff dich mit anderen Christen.
- Vergiss nicht: Der Herr verspricht: „Ich will dich nicht verlassen“ (Hebräer 13,5b revidierte Lutherbibel).



Bradit, der kleine Dirigent

Mit Begeisterung ahmte Bradit den Dirigenten der Schulmusikgruppe nach. Plötzlich passierte das große Unglück: Mit einem Stock schlug Bradit dem „glücklichen Götzen“ den Kopf ab. Vor Angst erschrocken versuchte Bradit, den Schaden zu vertuschen. Doch das Missgeschick blieb nicht unentdeckt. Als sein Vater von den Reisfeldern zurückkam, starrte er entsetzt auf den Kopf der Götzenfigur, der am Boden lag.

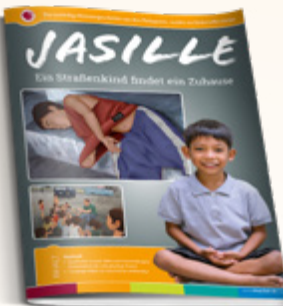
Wütend schimpfte er mit Bradit. Würden die Hausgötter jetzt die Familie ins Unglück stürzen? Verzweiflung und Angst machte sich in der kleinen Familie breit. Doch am Ende gab es ein Freudenfeuer.



Der kleine Dirigent Eine wahre Geschichte aus Thailand

Die Geschichte von Bradit als Leseheft für Kinder ab 8 Jahren.

Leseheft (DIN A5, 35 Seiten) mit farbigen Bildern • **Best.-Nr. 3340**



Jasille – Ein Straßenkind findet ein Zuhause Eine zweiteilige wahre Geschichte von den Philippinen

Der kleine Jasille (*Name geändert*) lebt als Straßenkind auf den Philippinen. Hunger, Angst und Einsamkeit sind seine täglichen Begleiter, bis er mitten in Manila Missionare kennenlernt, die ihm Gottes Liebe zeigen und von Jesus erzählen. Er erfährt, dass er für Gott wichtig ist, so wichtig, dass Gott seinen Sohn gesandt hat. Nachdem Jasille Jesus um Vergebung für alles Falsche in seinem Leben gebeten hat, beginnt für ihn ein neues Leben. Jasille findet ein Zuhause im „Father's House“, einem Heim für ehemalige Straßenkinder, und lernt vor allem Gott als himmlischen Vater kennen. Er lernt, auch selbst zu vergeben, und bekommt endlich Frieden ins Herz. Als Jasille größer wird, hat er einen besonderen Wunsch: Er möchte, dass auch andere Straßenkinder von Gottes Liebe erfahren und ihr Leben durch Jesus verändert wird.

Die Kinderbuch-Autorin Bärbel Löffel-Schröder hat diese Geschichte selbst auf den Philippinen recherchiert und erzählt sie sehr einfühlsam, sodass Kinder sich in die Situation der Straßenkinder gut hineinversetzen können.

Bilderheft (DIN A4) mit Text und 14 Bildern (im Format DIN A3) • **Best.-Nr. 3390**



Jasille – Ein Straßenkind findet ein Zuhause Leseheft für Kinder, DIN A5, mit farbigen Bildern

Diese Geschichte gibt es auch als Leseheft für Kinder. Was Kinder daraus lernen können, ist jeweils in Extrafeldern erklärt.

Leseheft (DIN A5, 24 Seiten) mit farbigen Bildern für Kinder ab 8 Jahren • **Best.-Nr. 3395**



KEB
KINDER ENTDECKEN
DIE BIBEL

KEB-Deutschland e. V.
Am Eichelsberg 3 · 35236 Breidenbach
Telefon: 06465 9283-30
Fax: 06465 9283-20
E-Mail: versand@keb-de.org
Online: shop.keb-de.org

KEB Schweiz
Sportweg 6
5610 Wohlen
Telefon: +41 (0)56 556 35 20
E-Mail: info@kebschweiz.org
Online: shop.kebschweiz.org